

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 37 (1959)
Heft: 7

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERICHTE

Senioren-Skihochtourenwoche in den Stubaier Alpen

25. April bis 2. Mai 1959

Leitung: Robert Mischler Führer: Eberhard Kneisl, Sölden 7 Teilnehmer

Der Weg in das einladend schöne Frühlingsskigebiet der Stubaier Alpen führte über Innsbruck, von wo uns das Postauto aus drückender Hitze, erst eine Strecke der Brennerstrasse folgend und dann in SW-Richtung abbiegend, in die erfrischende Bergluft des langgezogenen Stubaitales brachte. Bei strahlender Sonne gelangten wir durch das saftige Frühlingsgrün dieses schönen Tales bis Neustift, das als Basis für Touren in den Stubaier Alpen günstig gelegen ist und einen vielversprechenden Blick zu den Schneegipfeln des Talabschlusses bot. Unsere Vorfreude wurde hier kräftig stimuliert durch die farbigen Schilderungen von Teilnehmern der CC-Tourenwoche, die wir in Neustift braungebrannt und in gehobener Stimmung den Abschluss ihres gelungenen Unternehmens feiernd antrafen.

Auch harte Gipfelstürmer werden weich, wenn sich Annehmlichkeiten bieten. So genossen wir anderntags im zufriedenen Bewusstsein geschonter Kräfte die lange und teils recht prickelnde Jeepfahrt über Renalt nach der Mutterbergalm (1720 m), wo wir diskussionslos die Rucksäcke der Materialseilbahn überliessen und in leichtem Tenue die Dresdenerhütte (2302 m) erreichten. Der Himmel überzog sich rasch, und es kam ein frischer Westwind auf, als wir nachmittags zu einem Probegalopp nach dem Isidornieder (3158 m) ansetzten (Niederjoch).

Der dritte Tag galt dem Zuckerhütl (3505 m), dem formschönen, beherrschenden Schneegipfel, dem wir über das lange Pfaffennieder und den Pfaffensattel näher rückten. Wechselndes Nebeltreiben liess uns in der Höhe nur kurze Ausblicke in das gletscherreiche Massiv erhaschen, und die Gipfelaussicht blieb uns vorenthalten. Skifahrerisch kamen wir dagegen dank seidigem Neuschnee voll auf unsere Rechnung bei der herrlichen Abfahrt über das Pfaffenjoch und den Pfaffenferner (Fernergletscher), den wir auf 2800 m Höhe in E-Richtung verliessen, um zum Schaufelnieder aufzusteigen. Der Himmel klärte sich zusehends, und schon glaubten auch hartnäckige Zweifler, dass der vom Tourenleiter versprochene «Chlapftag» doch noch Wirklichkeit werden könnte. Eine genussreiche Abfahrt führte uns zurück an den gedeckten Tisch der Dresdenerhütte.

Der vierte Tag sah unser Trüpplein mit ungebrochenem Tatendrang im Aufstieg über das Daunjoch (3097 m) auf den Hinteren Daunkopf (3225 m). Arktische Winde fegten über die Gletscher, und Böen liessen die vermummte Schar beim Steinmannli um ihre senkrechte Haltung kämpfen, doch war die Abfahrt zur Dresdenerhütte in Pulver und Sulz genussreich und belebend.

Am Morgen des fünften Tages räumten wir die gastliche Dresdenerhütte und zogen unsere Spur in W-Richtung über die Daunscharte (3156 m) ins Sulztal, einem Seitental des Ötztales. Die Abfahrt über den Sulztalferner bis auf den langgestreckten Boden, auf dem die wohnliche Ambergerhütte uns erwartete, gestaltete sich zu einem Höhepunkt, indem bester Schnee bei einer herrlich gegliederten, langen Abfahrt einen förmlichen «Abfahrtsrausch» aufkommen liess. Angeregt durch dieses morgendliche Erlebnis zogen wir nachmittags von der Ambergerhütte über den Rosskarferner nach dem Gipfel der Kuhscheibe (3189 m). Wer diesen Berg erlebt hat, kann sich über den demütigenden Namen kaum hinwegsetzen, und nach unser aller Auffassung ist diesem Berg in der Namengebung sicher Unrecht widerfahren. All denen, die unseren Spuren zu folgen beabsichtigen, sei dieses lohnende Ziel empfohlen.

In der Nacht auf den sechsten Tag verschlechterte sich das Wetter, und ein heftiger Westwind trieb den Neuschnee in Wirbeln über die Gletscher, als wir im Zwielficht des kränkelnden Morgens dank dem Training der Vortage rasch an Höhe gewannen

und über den Schwarzenbergferner in E-Richtung dem Schrankogel entgegenstrebten. Die E-Flanke dieses Berges wurde teils unternehmungsfreudig und teils, wie sich nachträglich herausstellte, mit unterdrücktem Groll angegangen und der Gipfel in heftigem Schneetreiben ertrotzt (3496 m). In der Abfahrt von der Wildgratscharte (3168 m) über den Alpeinerferner in Richtung Franz-Senn-Hütte brach die Sonne versöhnend durch und liess den Blick frei in ein ideales Skigelände, das zu weiteren Taten lockte.

Nach unserer Nomenklatur verdiente die Franz-Senn-Hütte schon eher den Namen eines Berghotels, bietet sie doch den Luxus geheizter Trockenräume und gar einer warmen Dusche. Am Nachmittag sah man uns denn auch wohligh retabliert vor der Hütte, der prickelnden Sonne hingegeben.

Der siebente Tag war indessen wieder grau, und der morgendlich verschlafene Blick aus den Fenstern des komfortablen Berghauses ging in dichtes Flockengewirbel. Der Hauptharst rückte, mitgerissen vom Tatendrang des Führers, gleichwohl unverdrossen aus. Über den Alpeinerferner und den Wildgratferner ging es in der Stille eines ergiebigen Schneefalles gegen die Turmscharte (3126 m). Die steile Abfahrt über den Verborgenen-Berg-Ferner führte im obersten Teil durch einen Gletscherbruch, der beim reichlichen Neuschnee seine Tücken aufwies, und der die Führerqualitäten unseres Eberhard Kneisl voll zur Geltung brachte. Mittlerweile hatte der Schlechtwettereinbruch den Gedanken an einen etwas vorzeitigen Abbruch des bisher gelungenen Unternehmens aufkeimen lassen, und so entschlossen wir uns gleichentags einmütig zum Abstieg nach Neustift, das uns nun ungastlich mit matschigem Neuschnee und schlammigen Strassen empfing und den Abschied erleichterte. Umsorgt von den lieben alten Wirtsleuten des Hotels «Zur Schönen Aussicht» genossen wir in zufriedener Stimmung den letzten gemeinsamen Abend.

Die Stubaier Alpen bieten ideale Voraussetzungen für Frühlingsskitouren. Das reichgegliederte Massiv bietet eine grosse Auswahl lohnender Gipfel, und überall laden Gletscher zu genussreichen Abfahrten. Die von uns besuchten Hütten sind günstig gelegen und bieten die Vorteile bewirtschafteter, sauber geführter Berghäuser. Während der Hauptsaison des Frühlingstourismus und namentlich über Feiertage ist jedoch in diesen leicht erreichbaren Hütten mit einem Massenandrang zu rechnen. Die von uns eingeschlagene Route bot uns eine ausgezeichnete Übersicht über das schöne Skigebiet. Die Organisation von Robert Mischler war so durchdacht, dass sie uns, bei der Selbstverständlichkeit, mit der alles reibungslos klappte, gar nicht bewusst wurde. Das Verdienst des Tourenleiters ist es ferner, uns der überlegenen Führung von Eberhard Kneisl anvertraut zu haben. Dieser von seinen Bergen begeisterte, ansteckend frohmütige Führer gewann unsere Freundschaft und beeindruckte uns sowohl durch seine Führerqualitäten als durch sein vollendetes skifahrerisches Können, das den ehemaligen österreichischen Skimeister verriet.

Robert Mischler und Eberhard Kneisl sei für dies schöne Erleben der Stubaier Alpen hier im Namen der Teilnehmer nochmals herzlich gedankt.

Karte des Gebietes: Alpenvereinskarte 31/1 Stubaier Alpen, Blatt Hochstubaier I:25 000, mit Skirouten. H.K.

Senioren-Wanderung im südlichen Tessin

vom 16. bis 18. Mai 1959

Mit den SAC-Pfingstwanderungen im Tessin hatte ich bisher gute Erfahrungen gemacht. Ich meldete mich also auch diesmal ohne Bedenken, und sicherlich hat keiner der 10 mitkommenden Kameraden die Teilnahme bereut.

In zügiger Bahnfahrt ging's vorerst dem Lötschberg zu. Rechts die wohlvertraute Stockhorn-Gantrisch-Kette. Wer von uns dachte dabei, dass die Geologen herausgefunden haben, diese Bergkette und jene, welche wir aufsuchten, gehörten einst

zusammen? Sie seien einmal aus fernen afrikanischen Gebieten bis an den südlichen Fuss der Alpen und zum Teil über diese hinweg geschoben worden. Am augenfälligsten mag dies an der Simmenfluh zu sehen sein. Die Malmfelsen der Simmenfluh gleichen aufs Haar denen der Denti della Vecchia. Form, Pflanzenwuchs und sogar die Tiefblicke zeigen ähnliche Bilder, nur dass wir statt Lugano das uns vertraute Thun und den Thunersee sehen würden. Der Kundige findet in den Versteinerungen im Malm, zum Teil von blossen Auge, zum Teil im Mikroskop sichtbar, den Beweis dieser eigenartigen früheren Zusammengehörigkeit.

In Kandersteg verliess eine Gruppe anscheinend englischer Pfadfinder unsern Wagen. Ihr ruhiges Wesen stand in einem krassen Gegensatz zu dem einer Schar Jünglinge aus Lugano, die wir am gleichen Abend in der Tamarohütte geniessen durften. Der lange und steile Aufstieg schien deren lautem und ruhelosem Mundwerk nicht abträglich gewesen zu sein. In Goppenstein wurden noch Ski geschultert. Bald folgte die Abfahrt auf der Lötschberg-Südrampe durch die Walliser Felsensteppe mit dem Blick auf die noch braunen Äcker des Talbodens. Ein ewig schönes Stück Bahnfahrt.

Auf der ersten italienischen Bahnstation betrachtete man wie üblich die fremden Uniformen und die anders aussehenden Bahneinrichtungen. Zwischen den Abstellgleisen zierte ein geschlossener Teppich rotblühenden Seifenkrautes und gelber Fetthenne den Schotter. Kein Gartengestalter könnte ein farbigeres Bild hervorzaubern. Das hätte sogar die farbigste Aufnahme der ganzen Reise gegeben, aber der Zug fuhr schon weiter. Wie verschieden doch die Auffassungen der Bahnverwaltungen sein können! In Bern kratzte man im soliden Mauerwerk zwischen Eilgutbahnhof und Schützenmatte sogar die so genügsamen Pölsterchen des Haarstreifen-Farns mit einem Bundhaken aus den Fugen der Quaderklötze! Und schon kurvte uns die Centovallibahn in die Berge hinauf und nach Locarno hinunter. Beim neuen Stausee von Palagnedra gab's einen Kreuzungshalt. An der Mauer des Stättionchens fand lediglich ein Hortensienbusch einen knappen Platz. Aber wie sah der aus: strotzend dunkelgrün und grossblättrig, so ganz anders, viel gesünder als die vielen Muttertaghortensien, die in Berns kalkhaltige Gartenböden ausgepflanzt und weitergequält werden. Wir konnten an ihm ablesen, dass wir in ein kalkfreies Gebiet einfuhren, was u. a. den Gärten der Gegend von Locarno zu dem so gesunden und reichhaltigen Pflanzensortiment und dem üppigen Gedeihen der Kamelienbüsche verhilft. Aber noch etwas anderes sahen wir in dieser so unwirtlich-schönen Gebirgsgegend längs der Bahn nach Locarno hinunter. Überall hingen die weissen, über einen halben Meter langen, prachtvollen Blüten-schweife einer Steinbrechart (*Saxifraga cotyledon*) vom nackten Fels. Man möchte die Gegend um diesen Schmuck beneiden.

Am Nachmittag trug uns ein Schiff über den See, und ein junger Postchauffeur hisste uns auf die Alp Neggia hinauf. Gegen Abend bekamen dann unsere Beine noch recht ergiebige, bergsteigerische Arbeit zu verrichten. Vorerst über apere Weiden. Wo sahen wir je schönere, stubengrosse Büsche der rostblättrigen Alpenrose? Fast schwarzgrün waren sie, leider noch nicht blühend. Ihre Gesundheit zeigte uns aber, dass wir noch auf kalkfreiem Boden waren, während sie an den folgenden Tagen meist merklich magerer aussahen und zuletzt in den Felsen der Denti della Vecchia plötzlich von auffallend dünntriebigen Büschen der bewimpernten, kalkholden Alpenrose abgelöst wurden. Bald verschwanden jedoch diese Büsche unter der Schneedecke, und wir mussten uns an ihren herausschauenden Ästen und am Erlengestrüpp sehr mühsam und steil gegen den Gipfel des Tamaro hinaufhissen. Der normale Weg im steilen Nordhang lag auch unter Schnee und war nicht begehbar. Kurz vor dem Einnachten trafen wir dann in unserer Unterkunft ennet dem Tamarogipfel ein: eine lange, ehemalige Militärbaute hinter dem Gipfelgrat.

Der etwas erbangte Kniebrecher nach Rivera hinunter war dank dem guten Wetter recht angenehm. Die Schneefelder waren bald zu Ende, und nach apern Weiden folgten die Erlenhänge, und schon stach der frischgrüne Buchenwald herauf.

Auf trockeneren Seiten wurde er abgelöst durch Birkenwald, und ehe wir's versahen, stunden Hasel, Eichen und die ersten Kastanien am Weg. Der zweistündige Marsch durch die Heumatten nach Tesserete hinauf war in der Mittagshitze etwas gnietig. Unterwegs brachte die Besichtigung des Abendmahlgemäldes in Ponte Capriasca willkommenen Gesprächsstoff. Nach einem Mittagessen, Proviantfassen und einer kurzen Autofahrt folgte ein zweistündiger Aufstieg in die Monte-Bar-Hütte, wo uns Herren der Sektion Lugano sehr zuvorkommend umsorgten.

Um 5 Uhr verliessen wir das gastliche Haus, um 12 Stunden später auf dem Monte Brè zu landen, also ein recht tolles Pensum. Einer hat seither ausgerechnet, es seien 35 km Weg gewesen. Vorerst erfreute uns die ungewohnte Blüte des gestreiften Kellerhalses (*Daphne striata*) in der noch mageren Weide. Dann durchwanderten wir ein weites Aufforstungsgebiet, und bald trafen wir einen Grenzwächter, der nun die Führung auf den Monte Garzirola und auch die willkommene Orientierung über die uns unbekannte Gipfelwelt rings um uns übernahm. Sein Wolfshund hatte sichtlich Freude, einmal nicht mit seinem Meister allein in diesen noch schneeigen, einsamen Höhen herumstreifen zu müssen. Die Rast auf diesem Grenzgipfel wurde nur zu rasch abgeblasen, denn der lange Weg über den Grenzkamm bis zum Monte Brè stund noch bevor. Bald begann auch der alte Glöggli-Drahtzaun der Italiener uns zu begleiten. Er ist im Zerfall, streckenweise am Boden liegend, streckenweise noch stehend. Unterwegs rasteten wir kurz beim italienischen Grenzposten San Bernardo. In einem kleinen Buchenwäldchen hinter dem Pairolo blühten neben Schneeresten noch die Christrosen (*Helleborus niger*). Die Luganeser Kletterberge Denti della Vecchia umgingen wir bald auf der italienischen, bald auf der schweizerischen Seite, überall uns an dem abwechslungsreichen Grenzerweglein erfreuend. Die letzte Stunde brachte ein gepflegtes Wegstück hoch über Lugano, längs dem Monte Boglia, und schon ordentlich abgekämpft erklommen wir noch den Monte Brè über Asphalt, Strassenstaub und Treppenstufen, vom dortigen, sonntäglichen Publikum etwas abstechend. Bergbahn, Strassenbahn und Gotthardbahn beschliessen diese schöne Wanderung. Dem vorsorglichen Leiter dieser dreitägigen Pfingsttour, Herrn A. Zumbunn, sei nochmals für alle die Mühe herzlichst gedankt.

H. Schenk

Seilsicherungskurs, Samstag/Sonntag, den 13./14. Juni

Technischer Leiter: Ernst Schmid, Bergführer, Bern

23 Teilnehmer

Es war eine treffliche Idee des Sektionspräsidenten und der Tourenkommission, unsere Tourenleiter, die Leiter der JO und JG und Tourenleiterinnen des SFAC vor Beginn der Sommertouren zu einem Kurs für Seilführung und Seilsicherung auf Fels und Eis einzuladen; gehören doch gewandte und zuverlässige Seilführung und -sicherung zu den fundamentalen Bedingungen jeder gutgeführten Hochtour. Die Einladung erfolgte in dankbarer Anerkennung der verantwortungsvollen Arbeit, welche die Touren- und JO-Leiter leisten, und in der Absicht, sie darin zu unterstützen. Der Kurs sollte vor allem Gelegenheit bieten, alte und neuere Sicherungsarten zu üben und zu erproben.

Trotz Regenschauern aus grauem, kaltem Nebeltreiben und trotz entmutigender Schlechtwetterprognose fanden sich Kursleiter und Teilnehmer in zuversichtlicher Stimmung zur festgesetzten Zeit beim Klettergarten ein. Eine Aufhellung ermöglichte, die Arbeit sofort aufzunehmen. Sie wurde eingeleitet durch leichte Klettereien in Zweier- und Dreierseilschaften mit der üblichen Seilhandhabung. Die ohnehin glatten Kalkfelsen waren regennass und glitschig; Rutscher und Stürze ins Seil wurden vermieden.

Nachdem sich alle eingelaufen und weitere Aufhellungen den Felsen getrocknet hatten, wurde das Auffangen und Sichern kleiner Rutscher geübt. Dabei ergab sich:

1. Freihändige Sicherung stehend ist selbst in leichten Fällen nicht zuverlässig.
2. Freihändige Sicherung sitzend mit angestemmtten Füßen ist besser.
3. Schultersicherung stehend ist ungefähr gleichwertig mit 2.
4. Schultersicherung sitzend mit angestemmtten Füßen ist besser als 3.
5. Hüftsicherung stehend mit Seilführung um die Hüften des Sichernden (siehe «Die Alpen» Nr. 1 1959, Seite 43, Bild 5) ist besser als 4.
6. Hüftsicherung sitzend mit angestemmtten Füßen (siehe «Bergsteigen», Seite 52) bewährt sich am besten.
7. Elastische Sicherung mit kurzem Gleiten des Seiles über eine bremsende Unterlage – Rücken, Schulter, Hüften, Felsen, aber nicht Felskanten – ist besser als starre Sicherung mit plötzlichem Stopp.

Als Steigerung folgte: das Auffangen und Sichern des freien Sturzes. Stürzender war ein Sack mit 80 kg Steinen, Sturzhöhe 3–4 m. Der Sichernde war durch Felshaken mit Karabiner und Schlinge und zudem durch Kameraden gesichert. Ergebnis:

Freihändige und Schultersicherung versagten. Dem Sichernden wurde das Seil entrissen, oder er wurde aus dem Stand oder Sitz geworfen, er wäre, wenn nicht gesichert, auch abgestürzt. Erwartungsgemäss erwies sich die elastische Hüftsicherung sitzend als beste.

Unmöglich vermochte der Sichernde den Abgestürzten allein hochzuziehen. Fraglos würde er ihn ohne fremde Hilfe nicht lange halten können. In günstigen Fällen mag es möglich sein, den Gestürzten auf einen Ruhepunkt weiter hinuntergleiten zu lassen; wenn dies nicht gelingt, müsste man versuchen, das Seil unverzüglich zu verankern.

Selbstverständlich wurde auch die Sicherung mit Felshaken und Karabiner geübt und dabei auf das zuverlässige und zweckmässige Setzen des Hakens sorgfältig geachtet.

Die vorgesehene Reissprobe des Seiles mit starrer und elastischer Sicherung musste der vorgerückten Zeit wegen auf Sonntag verschoben werden.

Als wir gegen 19.00 Uhr mit einiger Verspätung im Hotel einrückten, wartete dort bereits Dr. Steiger auf uns. Sein aus reicher Erfahrung und gründlichem Wissen schöpferischer Vortrag über «Alpine Unfälle und erste Hilfe» war in Form und Inhalt ein Meisterstück. Er sei auch hier aufs wärmste verdankt.

Durch leichten Sprühregen fuhren wir am Sonntagmorgen gegen den Oberen Gletscher. An seiner arg zurückgeschmolzenen, entlegenen Zunge fielen um 8.00 Uhr die ersten Pickelhiebe ins spröde Eis. Eine eifrige Hackerei auf etwas knappem, nicht ganz einwandfreiem Hang begann. Es zeigten sich die üblichen Fehler: Zu hastiges Schlagen, verkrampte Arme und Handgelenke, zu kleine Stufen, auswärts- und abwärts hangende Stufensohlen, Stufenabstände zu gross, ein-, statt zweireihige Spuren. Gute Steigeisen erübrigen in vielen Fällen das Stufenschlagen und verleiten dazu, diese schöne und nützliche Kunst verkümmern zu lassen – leider!

Das Stufenschlagen getan, stiegen wir mit den Steigeisen gletscheraufwärts. Etwas oberhalb der Stelle, wo der Gletscherhüttenweg den Gletscher quert, fand sich ein geeigneter Platz für die Sicherungsübungen im Eis. Folgende Arbeiten wurden vom Kursleiter meisterhaft vorgezeigt und hernach gruppenweise geübt und erprobt:

1. Erstellen eines Standplatzes für den Sichernden.
2. Selbstsicherung mit Eishaken, Karabiner und Seil.
3. Auffangen eines Rutschenden durch den im Standplatz Sichernden.
4. Verankern des Seiles an Eishaken, Eisröhre, Eispilz und mit versenktem Knoten.
5. Auf- und Absteigen am verankerten Seil.

Dazu ist zu sagen:

ad. 3. Auch hier bewährte sich die elastische Hüftsicherung. Noch besser ist zweifellos die Kombination elastische Hüft- und Hakensicherung oder im Firn die Hüft- und Pickelsicherung (siehe «Die Alpen» Nr. 1 1959, Seite 43, Bilder 7 und 8).

ad. 4. Neben den üblichen, erprobten Verankerungen mit Haken, Eisröhre und Pilz verdient diejenige mit versenktem Knoten alle Beachtung. Sie ist rasch erstellt und in solidem Eis absolut zuverlässig. Man gräbt im festen Eis in der Zugrichtung des Seiles eine schmale Rinne und an ihrem oberen Ende ein ungefähr faustgrosses, eventuell auch bedeutend grösseres Loch. Dann verbindet man Rinne und Loch mit einem 1–2 cm breiten Schlitz; hierauf knüpft man in das Seilende einen festen, genügend grossen Knoten, legt diesen in das Loch und das Seil in den Schlitz und in die Rinne. Genau zu beachten ist, dass das Seil in der Rinne nicht höher liegt als der Knoten hinter dem Schlitz. Statt des Seilendes kann man auch eine Schlinge mit Knoten einlegen und in die Schlinge das Doppelseil hängen.

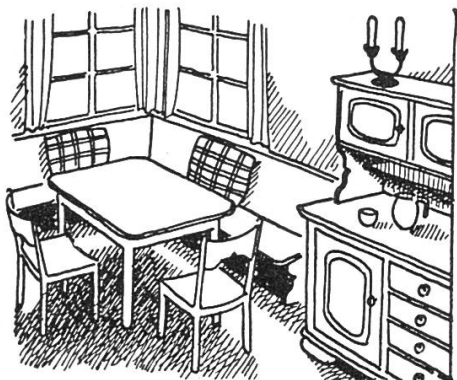
Auf einem steilen Lawinenkegel am rechten Gletscherufer wurde gezeigt, wie man auf dem Firn das Seil mit einfachen Mitteln verankern kann. Ein Holzsplit, ein Steinplättli, ein Firnpilz und der dahinter gelegte Rock dienten als Anker. So man hat, kann auch eine leere Flasche als Anker in den Firn gepflanzt werden. Ein ungefähr 40 m hohes Felsband bot die erwünschte Gelegenheit zur Seilrissprobe. Dazu wurden zwei ältere Seile geopfert. Jedes wurde am einen Ende verankert und am andern Ende um einen Sack mit 70–80 kg Steinen gebunden. Das eine Seil riss am Sack nach einem freien Sturz des Sackes von ungefähr 15 m. Das andere riss in der Mitte an einem Knoten, nach einer Sturzhöhe von ganzer Seillänge.

Zum Übungsschluss griff der Kursleiter in seinen Rucksack und holte den Ju-Ma-Steigapparat heraus. Damit erstieg er am einfachen, freihängenden Seil einen 30 m hohen Überhang und die darauffolgende, wohl 10 m hohe, jähe Brüstung. Der Aufstieg geschah scheinbar mühelos in der kurzen Zeit von nur 4 Minuten. Ein glänzender Beweis für die Trefflichkeit des Apparates, aber ebenso auch für die athletische Kraft und Gewandtheit unseres Ernst Schmid. Mühsamer gestaltete sich der Abstieg eines Kursteilnehmers, offensichtlich darum, weil die Augen- und Rufverbindung mit den Sichernden fehlte und darum das Sicherungsseil nicht richtig spielte.

In freundlichem Abendsonnenschein und froher Kameradschaft ging unser instruktiver und eindrucksvoller Kurs zu Ende. Das Gros stieg auf dem Milchbachweg zu Tal, der Kursleiter und zwei Kameraden wählten den Abstieg über den Gletscher zurück, um unterwegs Kursmaterial mitzunehmen. Im Garten des Hotels Schönegg trafen sich alle wieder. Dort hätte sich wohl ein aufrichtiger, herzlicher Dank an unseren vortrefflichen Kursleiter gebührt. Der Dank sei hiermit nachgeholt. Er gilt auch Herrn Stettler vom Hotel Schönegg, der uns in zuvorkommender Weise ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung bot.

Clubkameraden

werdet Sängerkameraden



Unsere

sowie ganze

Einzel- und Ergänzungsmöbel

Ausstattungen, Ladeneinrichtungen und Täferarbeiten

sind bodenständige Handwerksarbeit. Wir zeigen Ihnen gerne unsere vorrätigen Stilmöbel, gediegene Entwürfe und Photos. Renovationen werden kunstgerecht ausgeführt.

BAUMGARTNER & CO. BERN

Werkstätten für Möbel- und Innenausbau

Telephon 5 49 84

Mattenhofstrasse 42



GRENADIER

Wir fabrizieren:

Grilonseile

Lichtstabilisiert

Ø mm	Bruchlast	Fr. p. m
7	1000 kg	1.20
8	1300 kg	1.60
9	1700 kg	1.87
10	2000 kg	2.20
11	2500 kg	2.75

K. Kisslig, Seilerei Schwarzenburg

Telephon (031) 69 23 92

Sport-Strümpfe

HOSSMANN & RUPF

Nachf. R. Hossmann

Bern, Waisenhausplatz 1-3

An jedem Kiosk ist die

LUPE

Preis 90 Cts.

erhältlich

INVENTUR-AUSVERKAUF

amtlich bewilligt vom 8. Juli bis 4. August 1959

Qualitätsware zu Tiefpreisen



**AZ
JA**

Bern 1



**Für Sportartikel ins fortschrittliche
Sportgeschäft im neuen Gewand**

BiglerSport

BERN, SCHWANENGASSE 10

Telephon 3 66 77



Zelt-Ausstellung

Besuchen Sie unsere Camping-Ausstellung

auf unserem Flachdach in luftiger Höhe

Christen+CO AG Bern



Foto- + Kinoapparate

in grosser Auswahl
und in jeder Preislage

**Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 3 42 60**

Individuelle Verarbeitung

Ihrer Fotoarbeiten!
Schnell-Fotokopien

EUGEN KELLER & CO. AG.

Monbijoustrasse 22

BERN

Büromöbel
Büromaschinen
seit 1912